

Frivol, tragisch, voll Leidenschaft

Theatersommer: Cornelia Froboess präsentiert „Liederliches“

"Nicht pingelig und nicht zimperlich" zu sein, versprach Cornelia Froboess zu Beginn ihres Bühnenprogramms "Liederliches", in dem sie zusammen mit Sigi Schwab ausgewählte Lieder, Texte und Gedichte von Dichtern und Autoren des 20. Jahrhunderts vornehmlich zu dem "einen" Thema las. Wobei das Wort „lesen“ der Sache nicht gerecht wird: Im gepunkteten, dunkelblauen Kleid und bravem Blazer unpräzise und auf den ersten Blick wenig „liederlich“ verwandelte sie sich vom „schlichten Mädchen im Alltagskleid“ - um mit Kurt Schwitters zu sprechen - auf ganz eindringliche Art und Weise in jene schillernden, frivolen, oft tragischen und immer leidenschaftlichen Frauen, die Erich Kästner, Alfred Lichtenstein oder René Schickele in ihren Gedichten beschworen.

Sie trat gleichermaßen zurück und ließ die Autoren selbst sprechen, wie den Dadaisten Schwitters „An Anna B“lume“ - „A-n-n-a, von vorne wie von hinten gleich“ - oder Alfred Lichtenstein „Rauch auf dem Felde“: Man meinte, „Lene Levi laufen zu sehen, „mit gerafften Röcken, durch die langen leerere Straßen einer Vorstadt...“ Froboess' eindrucksvolle Art machte deutlich, welche Kraft und Poesie in den Werken der Autoren steckt, die zum Teil von den Nationalsozialisten als „entartete Kunst“ und Beispiele „vollendeten Wahnsinns“ gebrandmarkt wurden.

Vortrefflich ergänzt wurde die Schauspielerin vom ihrem langjährigen Freund, dem Jazz-Musiker Sigi Schwab, der mit seinen beiden Akustikgitarren ihren Vortrag mal zurückhaltend begleitete, mal wie beiläufig mit eigenen Stücken ablöste und damit die Zuschauer in seinen Bann zog. So intim und harmonisch war dieses Zusammenspiel zwischen den beiden, dass es einem als Zuschauer fast unanständig vorkam ihnen dabei zuzusehen. Wie ein junges Mädchen, das einem Straßenmusiker zuhört, saß Froboess zuweilen auf dem Absatz der Bühne und Schwab schien nur für sie zu spielen.

Mit einem schaurig-morbiden Walzer nach einem Gedicht von Federico Garcia Lorca verabschiedete sich das Duo für eine Pause, um kurze Zeit später mit einer Hommage an Bertolt Brecht das Programm fortzusetzen: Jetzt ging es ernster zu, nachdenklicher und weniger spielerisch. Conny Froboess blieb auf ihrem Hocker sitzen und Sigi Schwab trug nun Schwarz. Eindringlich ist die Sprache Brechts auch in seinen Liebesgedichten, gewohnt drastisch und doch anrührend, obwohl selten ohne den typischen erhobenen Zeigefinger: „Wie man sich bettet, so liegt man“ und „Wer gebraucht wird, ist nicht frei.“ Zwischen den Texten zeigte Schwab nun sein wahres Können an der Gitarre, abwechslungsreich und unter die Haut gehend. Man war hin- und hergerissen zwischen dem Weiter-Zuhören-Wollen und der Erwartung des nächsten Gedichts. Langeweile konnte so nicht aufkommen. Auch der zweite Teil des Abends endete unter großem Applaus mit „Tanz mit mir zum Klang einer Geige, die verbrennt, tanzen wir die Liebe aus!“

Ausflug in die Welt der Lyrik

3. Bamberger Chansontage mit Cornelia Froboess und Sigi Schwab

„Kleine Mädchen müssen lieb und brav sein“ sang Cornelia Froboess einst als Berliner Göre. Gut 50 Jahre später ist das Kinderstar- und Schlagersängerinnenimage längst abgelegt.

„Warum ist denn Dein Arsch so warm?“ fragt sie heute ungeniert ins Publikum und erntet dafür Beifall.

„Liederliches“ heißt ihr musikalisch-literarischer Dialog, den sie zusammen mit dem Gitarristen Sigi Schwab zum Auftakt zu den dritten Bamberger-Chansontagen in der so gut wie ausverkauften Konzerthalle führte.

Frech frivol ging es im ersten Teil des kurzweiligen Abends zu, widmete sich dieser doch dem ältesten und spannungsgeladesten Thema überhaupt: der Liebe mit all ihren Sehnsüchten, Gefühlen und Bosheiten. Von Brecht über Kästner und Biermann, von Lichtenstein bis zu Vertretern der Wiener Gruppe wie Bayer und Rühm, der den oben zitierten Text von dem ach so geliebten Hinterteil zu verantworten hat. Cornelia Froboess' Programm ist ein Ausflug in die Welt der deutschsprachigen Liebeslyrik des 20. Jahrhunderts und Sigi Schwab ihr virtuoser Reisebegleiter. In seinen Zwischenspielen voller Melancholie bricht er die oftmals spröde Liebeslyrik und gibt mit seiner Musik Raum für beinahe meditative Momente.

Ganz im Stil des Melodrams ergänzen Schwab und sein Instrument die Stimmung der einzelnen Texte ohne sich dabei affektiert in den Vordergrund zu drängen. Und Cornelia Froboess singt und erzählt die morbiden Moritaten und traurigen Balladen mit spitzbübischem Grinsen und leuchtenden Augen. In Alfred Lichtensteins „Der Rauch auf dem Felde“ zelebriert sie jedes Wort und verhilft dem Begriff Sprachmelodie zum eigentlichen Sinn, doch sie kann auch schnoddrich im Berliner Dialekt – laut und vulgär. Zwischen diesen Polen bewegt sich ihre Interpretation der Texte und im Verbund mit Sigi Schwab ist es ein Genuss, sich darauf einzulassen.

Als Hommage an Bertolt Brecht war der zweite Teil des Abends gedacht. Froboess' Auswahl aus dessen „Gedichten über die Liebe“ ließ die Frechheiten der ersten Programmhälfte hinter sich. Eindringlich rezitierte sie

das Gedicht „Vom ertrunkenen Mädchen“, mit einer Portion Ironie das „Wenn sie trinkt, fällt sie in jedes Bett“. Mit kindlichem Staunen nahm sie sich der Texte voller Entfremdung, Schmerz und alltäglichen Banalitäten an, glättete ihnen ihre männliche Schroffheit mit sanfter Stimme – stets begleitet vom expressiven Spiel Sigi Schwabs.

Das Publikum dankte ihnen diesen lyrischen Ausflug im literarisch-musikalischen Dialog mit viel Applaus.

Fränkischer Tag, Bamberg